

Die Schwäbische Alb ist mit ihren rund vierhundert ehemaligen Rittersitzen die burgenreichste Region Deutschlands. Und es sind längst noch nicht alle der in Vergessenheit geratenen Burgen wieder aufgefunden worden. Eigentlich unglaublich, wo doch mittlerweile jeder Quadratmeter der Erde vom All aus einsehbar ist.



Jürgen Meyer

Aber besonders im mittleren Teil der Alb harren viele meist kleinere Burgstätten ihrer Neuentdeckung.

Ihre vom Waldboden überdeckten Fundamente werden meist in Naturschutzgebieten vermutet, in denen Besucher eigentlich die Wege nicht verlassen, geschweige denn im Boden buddeln sollten.

Sie liegen in den schwer zugänglichen Höhen am nördlichen Trauf, in dicht bewaldeten Bergkuppen oder in den abgelegenen Spornen der Flusstäler, die die Berge zum Neckar und zur Donau durchschneiden.

So fehlt von „der Burg auf Hohenberg“ bei Albstadt-Tailfingen bis heute jede Spur. Ebenso im benachbarten Truchtelringen. Auch das Sperrgebiet bei Meßstetten birgt noch wirkliche Geheimnisse. Bei Bad Urach konnte bis heute die Burg Pfählen nicht lokalisiert werden.

Meist hat die Natur die Ruinenstätten so überwuchert, dass erst Windwurf oder Erdbeben alte Mauersteine wieder zum Vorschein bringen.

Oftmals sind es aber Mauerwürfe und Dachse, die mittelalterliche Scherbenreste ans Tageslicht befördern. Dieses keramische Fundgut, angereichert mit Pfeilspitzen

oder burgentypischen Eisenteilen, lässt sich aufgrund herstellungstechnischer und modischer Abfolgen zeitlich genau einordnen. Durch laufend neu aufgelesene Funde können bei bisher nicht datierten Burgen oder solchen, von denen man das Datum der zufälligen Erstnennung in Schriftquellen als Baubeginn unterstellte, nun zuverlässig die Entstehungs- und Abgangszeiten ermittelt werden.

Maßgeblich dazu beigetragen hat der ehrenamtlich tätige Lenninger Burgenforscher Christoph Bizer, der Abertausende von Fundstücken gesammelt und datiert hat. Seine Erkenntnisse, die beim Landesamt für Denkmalpflege unter dem Titel

„Oberflächenfunde von Burgen der Schwäbischen Alb“ publiziert wurden, sind in den vorliegenden Ausflugsführer mit eingeflossen. Für die konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung bin ich ihm sehr dankbar.

Um auch nachfolgende Generationen an der Faszination der mittelalterlichen Adelssitze teilhaben zu lassen, sollte es für jeden Besucher selbstverständlich sein, dass er die Burgstätte wieder so verlässt, wie er sie angetroffen hat: Ohne Abfall zu hinterlassen, Mauersteine versetzt oder eine Feuerstelle gebaut zu haben.

*Jürgen Meyer, Autor*

## Die Raubritterburg am Zellertal

**Der verhasste Burgherr soll vom Volk in einem Fass mit nach innen geschlagenen Nägeln den Berg hinabgerollt worden sein.**



Die teilweise instand gesetzte Ruine Obergreifenstein mit hölzerner Brücke über dem Burggraben.

### Anfahrt und Lage

Obergreifenstein liegt in einem Seitental nahe Holzelfingen. Bei Lichtenstein-Unterhausen führt die Landesstraße als Steige durch einen Ausläufer des Zellertals (510 m) hinauf nach Holzelfingen. Die Ruine Obergreifenstein steht steil über dem südlichen Talhang.

In der Ortsmitte von Holzelfingen Richtung Ohnastetten/Bad Urach abbiegen. Nach 800 m links zum Wanderparkplatz einbiegen. Die geteerte Straße führt über eine

Hochfläche und endet nach 1 km am Waldrand. Von dort erreicht man über einen ausgeschilderten Wanderweg nach 500 m die Ruine.

### Die Geschichte

Die Herren von Greifenstein blieben dem Volk als tyrannisierende Raubritter in Erinnerung. Sie unterdrückten nicht nur ihre Untertanen und schikanierten die Bauern, sondern überfielen auch Handelszüge, die von der Reichsstadt Reutlingen aus über die Alb

wollten. Die Greifensteiner herrschten über einen Minikleinstaat, der aber von wichtiger Bedeutung war. Im Mittelalter führten nämlich drei wichtige Alaufstiege durch ihr Territorium. Und die Greifensteiner überwachten diese Verkehrsrouten mit drei Burganlagen: dem Obergreifenstein, dem darunter gelegenen Untergreifenstein und der am Eingang des Zellertals gelegenen vorgeschobenen Warte Hochbi-

deck. Der Obergreifenstein ist die bekannteste und wohl jüngste der drei Burgen. Sie ist vermutlich um das Jahr 1240 fertiggestellt worden. Als die nicht weit entfernte

### Streckenprofil

Die Ruinenstätte (760 m) lässt sich ohne nennenswerte Steigung über einen Waldweg vom Parkplatz aus schnell erreichen.

- Schmalere Wanderweg, kinderwagentauglich
- Vom Parkplatz 500 m
- In der Burgruine

Freie Reichsstadt Reutlingen Mitte des 13. Jahrhunderts eine Stadtmauer errichten ließ und immer mächtiger wurde, büßten die Greifensteiner ihre Vormachtstel-



Nicht weit von der Ruine Obergreifenstein entfernt liegt der wenig bekannte Aussichtspunkt Eckfelsen auf 748 m Höhe mit herrlichem Weitblick ins Echaztal.



Gut 200 Meter unterhalb der Ruine Greifenstein erstreckt sich das südliche Zellertal.

lung ein. Sie schlossen sich den erstarkenden Grafen von Württemberg an und machten sich damit den Reutlinger Nachbar zum Feind.

Im sogenannten „Reichskrieg“ der Städte gegen Graf Eberhard I. von Württemberg zerstörten die Reutlinger im Jahr 1311 den Obergreifenstein und die anderen zwei Burgen. Der Sage nach soll der bei der Bevölkerung verhasste letzte Burgherr durch Lynchjustiz ums Leben gekommen sein: Die Holzelfinger steckten ihn in ein Fass mit nach innen geschlagenen langen Nägeln und rollten ihn den Berg hinunter. Die Burgen wurden nicht wieder aufgebaut und gerieten in Vergessenheit. Erst 1893 legte der neu gegründete Schwäbische Fundamentverein die verschütteten Fundamentmauern wieder frei, 1971 folgte dann die Sanierung.

#### Burganlage

Die Kernburg ist von einem hufeisenförmigen Burggraben umgeben. Davor sind bei der Schutzhütte noch die Reste eines zweiten Burggrabens zu erkennen. Eine rekonstruierte Holzbrücke führt von der Hochfläche durch das knapp 1,40 m schmale Tor in den Burghof hinein. Linker Hand sind die 1 m dicken Grundmauern eines wehrhaften Gebäudes zu



Wandgemälde im Gasthaus Rose, Holzelfingen

sehen. Die restliche Bebauung der Innenfläche ist unbekannt. Die Stärke der Burghofmauer liegt bei knapp 2 m.

#### ! UNSER TIPP

Atemberaubende Aussicht zu jeder Jahreszeit: Empfehlenswert ist ein Spaziergang von der Ruine entlang der Hangkante nach Süden mit herrlichem Ausblick in das Zellertal. Man sieht am Horizont das Schloss Lichtenstein. Wenige Gehminuten von der Ruine entfernt im Norden kommt man zum kaum bekannten Aussichtspunkt Eckfelsen mit tollem Blick ins Echaztal, wie auch auf den als „Unterhose“ bekannten Aussichtsturm auf dem Pfullinger Schönberg. Einkehrmöglichkeiten in allen Teilorten.

[www.gemeinde-lichtenstein.de](http://www.gemeinde-lichtenstein.de)  
Tel. 0 71 29/6 96-0